

die Flacianer sich seines Todes nicht wenig erfreuen. Daher ist, wie Raupach in seiner *Presbyterologia* S. 210 meldet, zu vermuthen, dass er das vom Kaiser erlassene Verbot des evangelischen Gottesdienstes zu Herrnals, weil so viele evangelische Bürger Wien's dem Zugeständnisse Max's II. entgegen dahin gingen, und das Schliessen der dortigen Kirche nicht mehr erlebt habe, es wäre denn, wenn nach Klein IV. 227 die Kirche daselbst 1577 von landesfürstlichen Commissären geschlossen worden wäre.

Ob: »Signa et Prodigia in Sole et Luna anno 1557 visa, ab Ambrosio Ziegler descripta. Viennae apud Raphaellem Hoffhalter" von unserem Ambros Ziegler ist, vermag ich nicht zu bestimmen. Schon Denis in der Buchdruckergeschichte Wien's bis MDLX sagt S. 547, er wisse hierüber keine weitere Nachricht zu geben, und hat seine Notiz aus *Specim. Biblioth. German. Austr. P. I. 410*. Leider kann ich Ziegler's Druckschrift hier nicht finden, um vielleicht aus ihr einige nähere Angaben zu entnehmen. Es dürfte unser Ziegler in Wien studirt haben; dass er gelehrte Bildung hatte, zeigt wohl die ihm anvertraute Superintendentur der evangelischen Schola provincialis zu Klagenfurt, an der auch Mathematik und die Anfangsgründe der Astronomie gelehrt wurden.

LVIII.

MARTIN BRENNER AUS DIETENHEIM,

Fürstbischof von Seckau, der »Ketzehammer" genannt,

† am 14. October 1616.

(Tab. XVII. Nro. 81.)

MARTINUS D:ei G:ratia EPISCOP:us SECCOVIE:nsis. *Dessen Brustbild in geistlichem Gewande, von der linken Seite:*

R. PRO DEO . ET . PATRIA . 1.6.12. *In Felde: Schwert und Bischofsstab über's Kreuz gelegt, welche er für Gott und das Vaterland führte.*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: 2 $\frac{1}{4}$ Loth, dicker Originalguss in Silber..

Auch in Innerösterreich hatte der Protestantismus mächtig um sich gegriffen, besonders seitdem Erzherzog Karl (von 1564—1590), wegen der Türkengefahr schwer bedrängt, auf dem General-Landtage zu Bruck am

9. Februar 1578 in später Nacht auf seinem Zimmer die freie Ausübung der evangelischen Lehre in den Städten Gratz, Klagenfurt, Laibach, Judenburg in allen Schlössern der Landstände unter der Bedingung gestattet hatte, dass zu der Letztern Gottesdienste Niemand als ihre Familienglieder und ihr Hausgesinde zugelassen werden dürfte, und nur für seine Regierungszeit und nicht seine Nachfolger verpflichtend *). Nun gingen aber die Evangelischen, wie zu erwarten war, weiter und erbauten alsbald noch in zehn andern Orten, z. B. in Schladming, Leibnitz, Marburg, Radkersburg und Cilli, neue Kirchen und bestellten neuen Gottesdienst, vertrieben selbst von landesfürstlichen Pfarren katholische Seelsorger, setzten lutherische Prediger an ihre Stelle, die auch ihrerseits leidenschaftlich mit Schimpf, Schmähen und Lästern gegen die Papisten und ihre Anhänger loszuziehen pflegten **). Sie errichteten zu Gratz auf einem von Jakob v. Eggenberg geschenkten Grunde eine Schule ***) unter dem Rectorate des Ex-Flacianers Hieronymus Peristerius aus Ilmenau, vormaligen Predigers zu Regensburg und Villach, welchen am 4. Februar 1580 Hanns Freiherr v. Hofmann im Namen der Stände öffentlich einführte ****). Sie legten ferner Buchdruckereien an, aus denen Tausende von Büchern ihrer Lehre hervorgingen und bekamen auch in Gerichts- und politischen Stellen, kurz in der ganzen Verwaltung das Uebergewicht, weshalb die Katholiken, besonders die katholischen Unterthanen protestantischer Stände (wie umgekehrt die Protestanten), sich allenthalben beeinträchtigt, bedrückt und verfolgt fühlten.

Als wegen dieser Uebergriffe gegen jene Gestattung vom 9. Februar 1578 beim Landesfürsten Beschwerden geführt wurden, musste dieser Commissäre zu Untersuchungen absenden, die überall Widerstand fanden, so z. B.

*) Klein's Geschichte des Christenthums etc. IV. 246. — Das Andenken an diese zu Bruck gestattete Gewissensfreiheit ist auch durch eine kleine, sehr seltene Medaille erhalten. *INSIG: nia PROV: incialium DVCATVS: STYRIACI (15)78 Der steierische Panther. K. GAUDET * PACIENTIA * DVVIS. Ueber einem flammenden Herzen ist ein aufgeschlagenes Evangelienbuch, auf dessen rechter Seite Schriftzüge, auf der linken das Crucifix zu sehen sind, über welches ein Stängel mit drei Rosen emporragt. Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $\frac{13}{16}$ Loth in Silber geprägt, im k. k. Cabinet. Als seltenen halben Dickthaler beschreibt dieses Medaillchen Heroldt in seinen dem Münzenvergnügen gewidmeten Nebstunden. Nürnberg, 1774, 4to S. 317.*

***) Sagte selbst Freiherr v. Hofmann, einer der vornehmsten protestantischen Landstände, öffentlich auf dem Landtage: »Unsere gottschändige Prädikanten werden uns um Kanzel, Schul und Kirchen bringen.«

****) An diese ständische Schule kam 1593 der noch nicht zweiundzwanzigjährige Johann Keppler, ein Stern erster Grösse, aus Magstadt im Württembergischen, als Lehrer der Mathematik und Moral, und verfertigte den steyermärkischen Kalender für das Jahr 1594 nach der Gregorianischen Zeitrechnung, bis auch er mit seiner ihm 1597 angetrauten Hausfrau Barbara Müller von Mühleck im October 1600 dieses Land verlassen musste, worauf er sich zu Kaiser Rudolph II. und Tycho de Brahe nach Prag begab. S. über die damaligen Verhältnisse in Steyermark und Keppler's Studien und Beobachtungen in dessen Leben und Wirken vom Freiherrn v. Breitschwert, Stuttgart 1831. S. 25 — 52.

*****) Raupach's Presbyterologia Austriaca, 1741, p. 138.

der Dompropst von Seckau und Abt Johann von Admont (Nro. LIX.) in der landesfürstlichen Pfarre Pöls, wo die Freiherren von Hofmann (I. Nro. XLIV.) sich das Lehenrecht und die Vogtei angemasst hatten. So liess auch Johann, Patriarch von Aquileja, durch seinen Generalvicar Paul Bizanzius, Bischof von Kathara, die zu seinem Sprengel gehörigen Kirchen in Krain, Kärnthen und in der untern Steyermark visitiren. Paul setzte viele unwissende und verhelichte Seelsorger ab, sammelte und verbrannte bei 2000 lutherische Bücher, meistens in's Windische übersetzte Bibeln; desgleichen liess der Erzherzog 12,000 grösstentheils aus dem Auslande eingeführte Bücher in's Feuer werfen. Hiezu kam auch noch die Uneinigkeit der steyermärkischen Prediger in ihrer Lehre, wie in Oesterreich nach S. 45.

Da nun die katholische Kirche in grosser Gefahr stand, allmählig vom Protestantismus ganz verdrängt zu werden, versuchte die Reaction an die Stelle der Prädikanten katholische Priester zu setzen. Einen solchen, aber fruchtlosen Versuch machte 1583 Georg IV. (Agricola), Bischof von Seckau, auf seiner Patronatspfarre zu Mureck. Im folgenden Jahre unternahm es der Erzherzog selbst seine Pfarren mit katholischen Geistlichen zu besetzen, aber seine Commissäre fanden allenthalben, ja sogar zu Gröbming, Liezen, Haus und an einigen andern Orten lebensgefährlichen Widerstand. Als Georg's († 16. März 1584) ernannter Nachfolger Sigmund von Arzt, Official und Domherr zu Salzburg, wie auch zu Passau und Brixen, noch vor erlangter päpstlicher Bestätigung in demselben Jahre gestorben war, trat Martin Brenner, eine undurchdringliche Aegide der römischen Kirche, in seine Fusstapfen.

Martin Brenner oder Prenner *), im Markte Dietenheim **) in Schwaben am St. Martinstage 1548 geboren, ward von seinen Aeltern im Jahre 1561 nach Ulm in die Schule und 1566 nach Dillingen geschickt, wo

*) Von ihm muss unterschieden werden: Georg Prenner (Pyrenaeus) aus Laibach, Kaiser Maximilian's II. Almosenier und Burgpfarrer. Er ward am 20. August 1572 als Propst zu St. Dorothea in Wien investirt, und am 25. Mai 1578 nach Herzogenburg berufen, welcher Propstei er mit grosser Ordnung und Strenge bis zu seinem Tode am 4. Februar 1590 vorstand. Gleichfalls ein eifriger Verfechter der katholischen Kirche, stand er wie auch sein Nachfolger Paul Zinkh mit dem Dompropste Melchior Klesel in lebhaftem Briefwechsel, in deren einem sich dieser speciell um einen im Thurme aufbewahrten Raisonneur erkundigte und fragte, ob er noch nicht mürbe geworden? Er reinigte auch den untern Markt von Herzogenburg, der bis 1802 dem baierischen Kloster Formbach am Inn gehörte, von der neuen Lehre.

**) Dietenheim, an der Iller im k. württembergischen Oberamte Wiblingen, war vor seiner Zerstörung im dreissigjährigen Kriege ein Städtchen, das von denen von Rechberg um 1589 an die Grafen von Fugger kam und von diesen (daher die Linie Fugger-Dietenheim) bis 1800 besessen wurde. — Der dermalige Fürstbischof von Seckau, Roman Sebastian Zängerle, ist unweit von D. zu Oberkirchberg 1771 geboren, ward 1792 Benedictiner zu Wiblingen, kam nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1806 nach Salzburg, Krakau, Prag und 1812 nach Wien als Professor des neuen Bundes und der griechischen Sprache und wurde 1824 Fürstbischof zu Seckau und Verweser des Bisthums Leoben.

er von dem Augsburger Fürstbischefe Otto Truchsess von Waldburg die heilige Firmung empfing. Im Jahre 1570 wurde er daselbst Baccalaureus der Weltweisheit und am 16. August des folgenden Jahres Magister derselben. Hierauf kam er nach Ingolstadt und widmete sich nach dem Zeugnisse vom 9. October 1572 mit ungetheiltem Beifalle der Theologie, bezog zur weiteren Ausbildung die Universität Pavia, wo er laut des Diplomes vom 4. November 1574 feierlich den Gradus eines Baccalaureus S. S. Theologiae erhielt. Inzwischen besuchte er auch Ferrara, Bologna, Florenz, Rom, Loreto, Ancona und andere Städte. Im Jahre 1575 übernahm er die Erziehung des Grafen Wolfgang von Montfort *) und der drei Söhne des Grafen Johann Fugger-Kirchberg, deren jüngster Jakob von 1604 bis 1606 Bischof zu Konstanz wurde. Im Jahre 1581 ward er Doctor der Theologie zu Pavia, erhielt 1583 die sacros Ordines vom Bischefe von Chiemsee und sogleich eine Pfarre zu Salzburg; im Jahre 1585 verlieh ihm Herzog Wilhelm V. von Baiern ein Canonicat zu Freisingen, das er aber sogleich niederlegte, als er noch in demselben Jahre, wahrscheinlich durch den Salzburgischen Oberhirten Johann Jakob Khuon von Belasy, Bischof von Seckau **) wurde, wohl auch durch Zuthun dieses Herzogs, dessen Tochter Maria mit dem Erzherzoge Karl von Steyermark seit 1571 vermählt war und ohne dessen Wissen durch den Hofkanzler Wolfgang Schranz 1573 die Jesuiten nach Gratz brachte. Er kam am 24. Mai in seiner Residenz zu Seckau an, und zeigte sich sogleich als Mann voll Kraft in Wort und That, um den üppig wachsenden Baum des Protestantismus in seinem Sprengel zu entwurzeln. Er verfuhr mit solcher Energie und schonungsloser Strenge, dass er der »Ketzhammer« genannt wurde.

Sein erstes Unternehmen war sowohl sein Bisthum als den zur Salzburger Erz-Diöcese gehörigen, und ihm als Generalvicar unterstehenden Theil von Steyermark und den Neustädter District in Oesterreich (vergl. S. 10. **) zu visitiren. Er vollzog dieses kanonische Geschäft mit solcher Strenge, dass er ohne Verzug und Schonung all' die unsittlichen und untauglichen Pfarrer

*) Dieser Wolfgang war ein Sohn Jakob's Grafen von Montfort-Bregenz und Katharinen's, Tochter des Grafen Anton v. Fugger, und mag ohne Zweifel mit den verwandten Fuggern erzogen worden seyn. Wolfgang's älterer Bruder Johann ward Reichskammergerichts-Präsident zu Speyer, † 1619, vergl. Hübner's genealog. Tabellen Bd. II. Tab. 498. Wie diese Grafen von Montfort auch nach Steyermark gekommen, s. I. 204. Anm. ***). Graf Wolfgang verkaufte seine steyermärkischen Herrschaften Pfannberg, Peckau etc. 1596 an Paul v. Eibiswald und starb ehelos im Jahre 1607.

***) Der grosse Kirchenfürst Eberhard II., aus dem Geschlechte der Truchsen zu Altregensberg bei Zürich, nach Neugart's Cod. diplom. Alemann. II. 142 zu Salmansweil geboren, und von 1200 — 1246 Erzbischof von Salzburg, gründete aus den Gütern und Einkünften seines Erzstiftes die Bisthümer Chiemsee (1215), Seckau (1218) und Lavant 1223. Noch werden kraft der landesfürstlichen Uebereinkunft mit dem heil. Stuhle vom Jahre 1223 die Bischöfe der beiden letzten Sprengel vom jeweiligen Erzbischofe ernannt und ohne anderweitige Bestätigung geweiht. Vergl. Klein. VII, 222.

und Vicare absetzte und ihre Stellen tauglicheren und heilbeflissenen Seelsorgern übertrug. Er suchte die lutherischen Prediger durch katholische Priester zu ersetzen, fand aber, wiewohl auf sein Ansuchen von landesfürstlichen Commissären unterstützt, denselben Widerstand, den diese im vorigen Jahre gefunden hatten. So wurde er von St. Johann im Saggathale mit Gewalt vertrieben. Zu Klech oder Klöch setzte er einen katholischen Pfarrer ein, wurde aber von den dortigen Bauern wegen angethaner Gewalt bei dem Schrännengerichte zu Gratz verklagt, welches aus Protestanten bestehend wirklich gegen den Bischof das Urtheil sprach, das jedoch der Erzherzog verwarf. Dagegen quälten die Klecher Bauern den vom Bischofe eingesetzten Pfarrer, nahmen ihm den Kirchenornat, den Stiftbrief, die Urbarien und versagten ihm den Zehent.

Den zu Halbenrain, unweit Klech bei Radkersburg, eingesetzten Pfarrvicar bewarfen die Bauern während der Messe mit Steinen, schlugen die Kirchenfenster ein und plünderten den Pfarrhof. Den ärgsten Auftritt gab es in Radkersburg, wo sich neben evangelischen Prädikanten auch ein katholischer Pfarrer erhalten hatte, den aber die fast sämmtlich akatholischen Einwohner so bedrängten, dass keiner lang zu bleiben vermochte, und acht nach einander binnen Jahresfrist die Pfarre verliessen. Da die vom Bischofe verlangte Entlassung des Prädikanten kein Gehör fand, schickte der Landesfürst auf sein Ersuchen den Kammerprocurator Dr. Jöchlinger und Dr. Gailer als Reformation-Commissäre dahin, denen man aber den Sturz vom Fenster des Rathhauses androhte. Die Bürger hiedurch ermuthigt, hielten nun zum Trotze zwei Prediger, und der katholische Pfarrvicar Matthias Sorzy (lat. Sozius) wurde 1587 von einigen Edelleuten der Umgegend dermassen geschlagen, dass ihm das Blut aus Nase, Mund und Ohren strömte *). Aus Bruck an der Mur wurden die lutherischen Prediger sammt ihrem Anhang vom Bischofe Martin, der mit drei auf landesfürstlichen Befehl ihm zugegebenen Compagnien Soldaten dahin kam, vertrieben und des Erzherzogs Hofkaplan Kalin von Sternstein als Stadtpfarrer und erster Erzpriester daselbst eingesetzt. So bezeichneten Zurechtweisungen, Belehrungen, Ab- und Einsetzungen die Bahn des glaubenseifrigen Oberhirten.

Im Jahre 1586 errichtete der Erzherzog eine Art von Universität, deren Stiftungsurkunde er bei der feierlichen Installation von den obersten Stufen des Altares in die Hände des P. Rectors des Jesuiten-Collegiums übergab, wobei Bischof Martin das Hochamt hielt. Als im Jahre 1590 neue Unruhen in Gratz wegen Einsetzung zweier katholischer Rathsherren ent-

*) Aquil. Julius Cäsar's Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark, 1788, Bd. VII. 219 ff. etc.; Klein's Geschichte IV. 304 f., und Radkersburg, seine Privilegien, Geschichte etc. (von I. L. Hofrichter), Radkersburg 1842. S. 91.

standen und der Bischof von Lavant, Georg Stobäus, wie auch der päpstliche Nuntius Malaspina misshandelt wurden, verlässt der Erzherzog, der selbst im Jahre 1588 auf einer Jagd oberhalb Judenburg durch den aufgehetzten protestanischen Pöbel wegen eines fälschlich verbreiteten Gerüchtes in Lebensgefahr gekommen war *), zur Stillung dieses Tumultes das Bad zu Mannersdorf (an der ungarischen Grenze in Oesterreich), wird über Maria-Zell bis Bruck in einer Senfte getragen, fährt von da auf der Mur nach Gratz, wo er am 7. Juli ankommt und am 10., kaum 50 Jahre alt, stirbt. Er hat, wie Wartinger sagt, für die äussere Sicherheit, für Provinzialverwaltung, Gesetzgebung, Landescultur, Unterricht und Religion mehr als irgend ein steyermärkischer Herzog vor ihm gethan und gehört mit Recht zu den vortrefflichen, zu wenig gekannten Regenten.

Karl's ältester Sohn und Nachfolger Erzherzog Ferdinand III. (als nachheriger Kaiser der II. dieses Namens), am 9. Juli 1578 zu Gratz geboren, bekam 1586 Jakob v. Attimis (Attems) zum Ajo, 1589 Balthasar Freiherrn v. Schrattenbach zum Obersthofmeister und den Doctor der Theologie Johann Wagenring zum Präceptor. Sein am Feste der heiligen Katharina, der Patronin der Universität, (25. November) 1586 eigenhändig eingezeichneter Name eröffnet die Matrikel derselben. Zu Anfang des Jahres 1590 bezieht er mit Wagenring die streng katholische Hochschule zu Ingolstadt gemeinsam mit seinem etwas älteren Vetter, dem Herzoge Maximilian von Baiern. Nach des Vaters Tode übernahm Kaiser Rudolph II. und die Mutter die oberste Vormundschaft, Erzherzog Ernst führte die Administration Innerösterreich's bis 1593, in welchem Jahre er nach Alexander Farnese's Tode als Statthalter nach den Niederlanden ging und 1595 zu Brüssel starb; ihm folgte sein jüngerer Bruder Maximilian III., der Hoch- und Deutschmeister. Der achtzehnjährige Erzherzog Ferdinand empfängt nach seiner Heimkehr von der bayerischen Hochschule am 12. December 1596 die feierliche Erbhuldigung zu Gratz wie auch auf dem alten Herzogsstuhle zu Mariasaal in Kärnthen, reiset im Juni 1597 zu seinem Vetter Rudolph zur Wiederherstellung der katholischen Kirche nach Prag, dann im folgenden Jahre mit seinem Obersthofmeister nach Loreto und Rom und beginnt nach seiner Rückkunft den Gottesdienst nach dem Augsburgischen Bekenntnisse, dessen Ausübung sein Vater 1578 verwilligt hatte, in seinen Landen abzuschaffen und den katholischen ohne Rücksicht und Nachsicht einzuführen **).

*) Aquil. Jul. Cäsar's Geschichte, Bd. VII. 225; Joh. Bapt. v. Winklern's chronolog. Geschichte des Herzogthums Steyermark. Gratz, 1820. S. 150; die Hamburgischen histor. Remarquen. 1702, S. 226 ff.

**) In diese Zeit fällt ein kleiner silberner Jeton ohne Jahrzahl im k. k. Cabinet: FERDINAN: ARCHI. AVSTRIAE. Dessen jugendliches Brustbild im Panzer mit dem goldenen Vliesse, das ihm König Philipp II. von Spanien verliehen hatte. R. PRO * COELO * CONTRA * SCELVS. Eine aus dem Rande hervorgestreckte Hand hält ein Schwert, das Strahlen aus den Wolken bescheinen, auf dem hügeligten Boden kriechen zwei Schlangen.

Er glaubte sich, sagt Kohlrausch *), zum Kämpfer für die katholische Kirche und zum Wiederhersteller ihres alten Glaubens von Gott bestimmt; aus diesem Glauben hat er kein Hehl gemacht, er ist offen und redlich auf den Kampfplatz getreten, und das ist seine Ehre in der Geschichte. Der Mann verdient Ehre, der dem, was er als recht und heilig erkannt hat, mit der vollen Kraft seines Wesens frei und standhaft folgt. Ist Ferdinand mit seinem ganzen Leben in einem grossen Irrthume befangen gewesen, indem er wähnte, der Gott, welcher seine Sonne über die Völker jedes Glaubens gleich milde scheinen lässt, könne nur auf Eine Weise angebetet werden, und wolle diese einzig rechte Weise mit Feuer und Schwert über den Erdboden verbreitet wissen, so haben es diejenigen zu verantworten, welche ihm solche Lehre in zarter Kindheit beigebracht und in dem Jünglinge und Manne befestigt haben.

Mit welcher eisernen Strenge und welchem Erfolge der zwanzigjährige Fürst seine Reformation durchführte, ist allbekannt. Die thätigsten Mitwirker und Hauptwerkzeuge waren: a) unser Martin Brenner; b) Georg Stobäus **) von Palmburg, seit 1585 Fürstbischof von Lavant; c) Jakob Rosolenz ***) Propst zu Stainz; d) Lorenz Sonnabender, Stadtpfarrer zu Gratz, und e) die Rectoren der Jesuiten Hauer und Neukirch.

Die Gegenreformation begann weder vermessen noch unüberlegt, sondern in Allem, wie der Erfolg zeigt, wohl bedacht und berathen ****). Zuerst wusste man die den Katholiken entrissenen Kirchen nach und nach zu revindiciren, dann ihre Einkünfte, ohne welche der Klerus nicht leben und die Seel-

*) Die deutsche Geschichte. Von F. Kohlrausch, 1838. Abth. II. S. 460.

**) Stobäus, der sein Prädicat von der Herrschaft Palmburg in Unterkärnten führte, war um 1532 zu Neisse in Oberschlesien geboren. Er gilt als Muster der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit seiner Zeit, wovon seine 1749 zu Venedig gedruckten Briefe Zeugnis geben. Ferdinand ernannte ihn 1598 zum geheimen Rathe und innerösterreichischen Regierungspräsidenten, als welcher er sich mit dem grössten Eifer die Ausrottung des Protestantismus angelegen seyn liess, war ferner seines Gebieters Gesandter an König Sigmund III. von Polen und den Fürsten von Siebenbürgen und führte vom December 1609 bis zum Mai 1611 die Administration des Bisthums Breslau, welches der jugendliche Erzherzog Karl Joseph, Ferdinand's jüngster Bruder, im Jahre 1604 erhalten hatte. Er starb am Schlagflusse im Schlosse Dellerberg bei Völkermarkt am 23. October 1618. Sein persönliches Verhältniss zu Brenner erhellet aus dem Briefe S. 59.

***) Jakob Rosolenz, Doctor der Theologie und Pfarrer zu Leibnitz, ward am 21. Mai 1596 zum Propste zu Stainz postulirt, am 28. Dec. bestätigt und empfing am 29. Juni 1597 die Inful. Später wurde er Ferdinand's geheimer Rath und innerösterreichischer Kammerpräsident, und war mit Zunge und Feder gegen den Protestantismus. Sein: „gründlicher Gegenbericht auf den falschen Bericht David Rungii, Wittenbergischen Professors (daher Anti-Rungius genannt), von der tyrannischen Verfolgung des heiligen Evangelii in Steyermark, Kärnten und Krain, Gratz bei Wittmanstätten 1607 in 4to“ ist ein wichtiger Beitrag zur Reformationsgeschichte Innerösterreich's. Er erbaute 1614 das Kapuzinerkloster zu Radkersburg, projectirte die Errichtung eines neuen Bisthums zu Gratz, welches Project mit seinem am 3. März 1629 erfolgten Tode aufgegeben wurde.

****) Die klassische Stelle über diese Gegenreformation ist in Stobaei epist. ad pontificem Paulum P. P. V. (p. 329 — 334) ddo. Neisse 2. Juni 1610, wo er mit dem Erzherzoge Karl Joseph damals lebte. In diesem Briefe geht der Bischof v. Lavant bis zu den Jahren 1597 und 1598 zurück, und legt das ganze Verfahren in seinem successiven Gange vor.

sorge bestellen konnte. Viele gaben diese zurück, indem sie sich schämten, bisher davon gelebt oder sich bereichert zu haben. Nun musste bei der Wiederkehr der verfolgten Priester an die Fortschaffung der protestantischen Prediger, Schulmeister und Scholaren gedacht werden. Vorher waren aber nothwendig die innerösterreichischen Städte, die ihnen Schutz und Hilfe versprochen hatten, zu reformiren und zur Ordnung zu bringen, indem man aller Orten, in Gratz zuerst, die akatholischen Magistrate, wiewohl mit grosser Mühe, ab- und katholische einsetzte, wobei die Reichen und Waffenmächtigen des Adels, die durch Grundbesitz fest im heimischen Boden wurzelten, unthätig blieben. Endlich wurde am 13. September 1598 das Edict erlassen, dass die Prädikanten binnen vierzehn Tagen Gratz und alle übrigen Städte seiner Lande verlassen sollten. Auf eine ziemlich lange Gegenschrift der Stände bestimmte der Erzherzog durch ein zweites Decret vom 23. September einen Termin von acht Tagen, binnen welchen sich jene ganz gewiss entfernen sollten, mit Androhung der Todesstrafe, wer während dieser Zeit predigen oder eine andere Art Gottesdienst vornehmen würde. Nach wiederholter Vorstellung der ständischen Verordneten vom 26. September liess er die Besatzung auf dem Schlossberge verstärken und am 28. Vormittags den Befehl anschlagen, dass die Prädikanten bei Lebensstrafe noch vor Sonnenuntergang Gratz und binnen acht Tagen das ganze Land räumen sollten. Es ward Folge geleistet. Noch in demselben Jahre erging an alle Bürger Innerösterreich's der Befehl, zur katholischen Kirche zurückzukehren, oder nach Verkauf ihrer Habe und Entrichtung eines Zehntels vom Hundert ihres Vermögens auszuwandern. Zur Verhütung eines Aufstandes ward auf dem Schlossberge zu Gratz alle Vorsehung getroffen und Christoph Paradeiser als Stadthauptmann mit dreihundert Mann in die Stadt gelegt. Die Prediger zogen theils nach Ungarn, in's Land ob der Enns und nach Deutschland *); gegen die spärlichen Ueberbleibsel, die hie und da in Flecken, Schlössern und Dörfern geheim zurückgeblieben waren, wurden Commissäre mit militärischer Bedeckung abgeschickt und so die Provinzen gereinigt. Manche ihrer Anhänger, sowohl vom Adel als vom Bürger- und Bauernstande, zogen die Auswanderung der Rückkehr zum alten Glauben vor. Nun sorgte man dafür, dass Kirchen und Schulen mit taugli-

*) Viele Exulanten aus Innerösterreich zogen nach Würtemberg. Der vielgereisete Herzog Friedrich, der im Jahre 1600 in der Mitte des tannenreichen Schwarzwaldes wegen des Bergbaues die nach ihm genannte Friedrichstadt angelegt hatte, nahm 1601 eine grosse Anzahl derselben daselbst auf. Der Bau ging wegen des reichlichen Materiales schnell vor sich, und zehn Jahre nach der Gründung hatte die Stadt, nun Freudenstadt genannt, schon zweitausend Menschen. Es dürften sich daselbst noch Namen innerösterreichischer Geschlechter finden. Vergl. Martin Zeiller's (eines emigrirten Steyermärkers s. I. 149 **) Itinerar. Germaniae. 1674. Bd. I. 203, und dessen Topographia Sueviae. Francof. 1643. pag. 71.

chen und frommen Priestern und rechtgläubigen und unterrichteten Lehrern versehen würden. Nur Eines kümmerte den glaubenseifrigen Bischof und Statthalter Stobäus, dass der landsässige Adel *) noch die Religionsfreiheit genieße. Er meinte, man solle ihn keine ketzerischen Schulen besuchen lassen, den Pupillen katholische Vormünder geben und künftig nur Katholiken in die ständische Matrikel aufnehmen, so würde der Irrgläubigen Zahl vermindert und die der Rechtgläubigen vermehrt werden.

Die Epurations-Commissäre, an ihrer Spitze Martin Brenner, durchziehen unter militärischer Bedeckung das ganze Land in allen Richtungen, verwandeln die lutherischen Kirchen in katholische, verjagen die hie und da versteckten Prädikanten, verbrennen alle ketzerischen Bücher, lassen das Volk den Eid schwören, zum Glauben ihrer Väter zurückzukehren. Heftige Unruhen entstehen im Lande, zu Schladming, Rottenmann, Radkersburg, Halbenrain und Klech, die Commissäre setzen ungeachtet erlittener Miss-handlungen ihr Vorhaben durch. Am 6. Jänner 1600 beginnt die Reformation in Untersteyermark, kommt im März über Peckau, Fronleithen nach der obern Steyermark und schliesst ihre Arbeit nicht ohne Schwierigkeit mit Gratz, wo am 8. August der Rath und die Bürgerschaft den Eid ablegen, 1000 protestantische Bücher werden öffentlich verbrannt, und an diesem Platze am 10. der Grundstein zu einem Kapuzinerkloster gelegt. In diesem Jahre wurde auch Oberkärnthen auf dieselbe Weise reformirt. Am 11. November kam die Commission von St. Veit nach Klagenfurt, dessen Bewohner, etwa 3000 an der Zahl, durch beinahe vierzig Jahre ungestört ihre Religionsübungen gepflogen hatten. Anfangs zeigten sich die Bewohner in den Gassen bewaffnet, zwei Tage verschwendete der Bischof Martin seine feurige Beredsamkeit, bis er endlich zur Bekanntmachung des erzherzoglichen Befehles schritt, in zwei Monaten entweder ihre Glaubensmeinung abzuschwören oder für immer das Land zu räumen, und die Schlüssel der Pfarrkirche dem katholischen Seelsorger übergab. Von nun an hörte der evangelische Gottesdienst auf. Die letzte Taufhandlung des Pastors Kolb ist unter dem 7. November verzeichnet. Der Bischof kehrte froh seines schweren Werkes nach Gratz zurück. Um den Stamm gänzlich zu entwurzeln, kam er am 5. April 1604 mit dem Landeshauptmann Georg Grafen v. Nogarola und dem Landes-Vicedom Martin Zingl wieder nach Klagenfurt und nahm eine strenge Untersuchung vor. Wer der neuen Lehre nicht abschwören wollte, musste Stadt und Land räumen. Auf diese Weise verliessen fünfzig Bürger von Klagenfurt ihre Heimat für immer; den 26. Juli wurde die Commission ge-

*) Treue Anhänger der katholischen Kirche unter dem Adel waren besonders die Freiherren Brenner, Grafen v. Thurn und v. Attimis etc. cf. Stobaei Epist. pag. 290.

schlossen und der Bischof reisete ab, den Einige den Apostel der Kirche in Kärnthen nennen wollen *).

Die Gegenreformation, sagt Winklern S. 161, erreicht ihr Ende, viele Adelige und Bürger wandern aus, die übrigen kehren zur alten Lehre zurück, nur unter einem kleinen Theile obersteyerischer Bauern erhält sich seit jener sturmvollen Zeit Luthers Lehre **). Die innere Ruhe wird ohne Blutvergiessen hergestellt, aber durch die Auswanderung verliert das Land viele Bewohner und grosse Summen. Wäre dieses Unternehmen eben so billig, der Wohlfahrt des Landes eben so angemessen gewesen, als unerschütterlich der Muth, und ausdauernd die Beharrlichkeit Ferdinand's war, so verdiente es hohe Bewunderung.

Auch ward Bischof Martin mit Missionen in Staats- und Familienangelegenheiten betraut. Im Jahre 1586 reisete er nach Salzburg, um dort der feierlichen Weihe des neuen Erzbischofs Georg von Kürnberg († 1587) als dessen Suffragan beizuwohnen; desgleichen im folgenden Jahre bei der Consecration seines talentreichen, aber unglücklichen Nachfolgers Wolf Dietrich von Raitenau. Im Jahre 1597 ging er, von den Regierungsräthen Joseph Rabatta und Hieronymus Manicord begleitet, nach Wien, um zwischen Kaiser Rudolph und seinen Gebrüdern einerseits, dann zwischen des 1590 verstorbenen Erzherzogs Karl Erben andererseits, in Betreff der Hinterlassenschaft des Erzherzogs Ferdinand von Tirol († 24. Jänner 1595) einen gütlichen Vergleich zu treffen. Von da musste er sich zum Erzherzoge Matthias nach Ungarisch-Altenburg in's Lager begeben. Im folgenden Jahre finden wir ihn als Legaten der drei Herzogthümer Steyer, Kärnthen und Krain mit dem Freiherrn Herwart von Auersperg, dessen Porträt die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt, auf dem Reichstage zu Regensburg, wo er an die versammelten Stände eine nachdrucksvolle Rede um Hilfe gegen die Türken hielt, denen am 29. März Graf Adolph von Schwarzenberg mit ausserordentlicher List und Kühnheit den wichtigen Grenzplatz

*) S. Kärnthnerische Zeitschrift. Bändchen VI, welches einen gediegenen Aufsatz über Klagenfurt von Herrn Heinrich Hermann enthält, besonders von S. 118—128.

**) Die protestantische Diöcese von Oesterreich und Innerösterreich besteht heut zu Tage aus folgenden 32 Gemeinden: a) In Oesterreich unter der Enns zu Wien und Mitterbach; ob der Enns: Scharfen, Thening, Efferding, Wallern, Wels, Rutzenmoos, Kematen, Goisern, Gosau, jüngst wurde ein Bethaus zu Linz eröffnet; b) in der Steyermark zu Schladming, Ramsau, Wald und Tauer, und ein Bethaus zu Gratz; c) in Kärnthen: Arriach, St. Peter im Felde, St. Ruprecht, Weissbriach, Bleiberg, Tressdorf, Watschig, Trebesing, Eisentratten, Fresach, Fefernitz, Staggeboi am Zlan, Himmelberg oder Gnesa, Dornbach; im Küstenlande zu Triest. S. Wächter's und Cleymann's allgem. praktische Bibliothek für Prediger und Schulmänner. Wien, 1803. Bd. II. 289. Das Toleranz-Patent vom 13. October 1781 setzte die Protestanten sowohl der augsburgischen als helvetischen Confession unter wenigen Einschränkungen in alle Rechte der übrigen österreichischen Staatsbürger ein und bewilligte ihnen die so lange und sehnlich gewünschte Religionsfreiheit.

Raab abgenommen hatte. Ferner war er mit Maximilian Freiherrn von Schrattenbach nach München, um des Herzogs Wilhelm V. Tochter Anna zu seines Fürsten Braut zu erbitten. Die feierliche Trauung geschah am 23. April 1600 durch den jungen Cardinal Franz Freiherrn von Dietrichstein. Brenner verrichtete vermöge seines oberhirtlichen Amtes mehrere Tauf- und Trauungs-Acte in der erzherzoglichen Familie. Er war im Namen des vorerwähnten Salzburger Erzbischofs Georg Taufpathe, als im October 1586 der Erzherzog Leopold V., der nachherige Bischof zu Passau und Strassburg etc., getauft wurde, dem er auch am 24. Juni 1596 in der Hofkirche zu Gratz die ersten vier Weihen ertheilte. Am 10. Juli 1590 hielt Bischof Martin in der Kathedrale zu Seckau die Exsequien für seinen geliebten Landesfürsten Erzherzog Karl, dessen Leichnam — nebst acht andern seines Geschlechtes — in der Kirche des nun aufgehobenen Chorherrenstiftes Seckau in einem schönen Mausoleum ruht. Nach dessen Hinscheiden taufte er dessen leiblichen, am 7. August 1590 gebornen Sohn Karl Joseph, nachherigen Bischof von Breslau (vergl. S. 53**) und Brixen etc., der als resignirter spanischer Statthalter in Portugal zu Madrid am 26. December 1624 starb.

Dann segnete er am 6. August 1595 in der Hofkirche zu Gratz die unglückliche Ehe der Erzherzogin Marie Christierna oder Christina mit Sigmund Báthory, Fürsten von Siebenbürgen, ein; wie auch am 25. October 1605 die Verbindung der jüngeren Schwester der vorigen, der Erzherzogin Constantia, mit ihrem Schwager Sigmund III., Könige von Polen, dessen erste Gemahlin, die Erzherzogin Anna, 1598 verstorben war. Dass er im Februar 1605 in Tirol und im Schlosse Ambras gewesen ist, erhellet aus dem Ambraser Trinkbuche Nro. 186, in welchem von dessen eigener Hand zu lesen: »1605. die 20 Febr. Martinus Eps Seccouiensis.« Am 2. November 1605 taufte er des Erzherzogs Ferdinand's Sohn Johann Karl (ältern Bruder Kaiser Ferdinand's III.), der als Bräutigam der Infantin Maria von Spanien zu Gratz am 26. December 1619 vom Tode ereilt wurde.

Am 9. Juli 1609 wurde Brenner geheimer Rath, und bewirthete am 12. October 1612 — wohl bei der Weinlese — den Erzherzog Ferdinand mit seinem ganzen Hofstaate auf seinem Schlosse Seckauberg, das er zum Schutze seiner oft gefährdeten Person mit einer Rüstzeugkammer wohl versah, aus der man 600 Mann immer bewaffnen konnte.

Er erhielt für sein Bisthum Seckau den noch übrigen Theil des Schlosses Seckau *) sammt dem Landgerichte, dem Walde, Jagd- und Fischrechte, dann die Schlösser Leibnitz und Polheim (I. 164) mit den dazu gehörigen Meiereien und Weingärten, endlich auch den Markt Leib-

*) Das ist der Theil des Schlosses Seckau ober Leibnitz, welchen das Erzstift Salzburg bei Errichtung des Bisthums Seckau im Jahre 1218 annoch beibehalten hat (s. S. 50**).

nitz selbst sammt allen Gerechtsamen, vom Salzburger Erzbischofe Wolf Dietrich, welche dieser mit Genehmigung seines Kapitels im Jahre 1595 abtrat. Martin tilgte die Schulden seiner Vorfahrer, besserte die Güter der ihm anvertrauten Kirche und erhöhte somit ihre Einkünfte. Alt und von anhaltenden Arbeiten entkräftet, resignirte er 1615 sein Bisthum mit einer sehr vorsorgenden und zweckmässigen Empfehlung seines Neffen Jakob Eberlein, von Rottenbach in Schwaben, Stadtpfarrers zu Bruck an der Mur und Erziehers des vorerwähnten Erzherzogs Johann Karl, der im Geiste seines Oheims bis zu seinem Tode am 12. August 1633 das erhaltene Hirtenamt verwaltete.

Nach erreichtem Wunsche zog sich Martin auf das bei Leibnitz gelegene Landgut Retzhof, welches damals dem Bisthume Seckau angehörte, starb daselbst am 14. October 1616, und liegt in der dortigen Kapelle begraben.

An den Wänden der sogenannten Bischofkapelle im alten Dome zu Seckau, in welchem sich das herrliche Mausoleum des Erzherzogs Karl II. befindet, erblickt man die Porträte von vierunddreissig Bischöfen in Fresco. Die Reihe beginnt mit des Bisthums Stifter Eberhard II., Erzbischofe zu Salzburg (S. 50 **), denen die Brustbilder der Bischöfe von Seckau mit ihrem Wapen und lateinischen Inschriften folgen. Das Porträt Peter's Persikus, des einunddreissigsten der Ordnung nach, ist — wie mir Herr J. Vincenz Sonntag, Justizbeamter zu Seckau, berichtet — noch ganz wohl erhalten; jenes des Georg Agricola ist, wenn gleich schon stark beschädiget, noch kennbar; das Sigmund's von Arzt schon ganz verwischt, nur der Löwe des Wapens entging dem Zahne der Zeit. An der Stelle, wo Martin Brenner's Bildniss gewesen, ist der Mörtel locker geworden und nun das Gemälde leider gänzlich verschwunden.

Unter den im Fussboden derselben Kapelle eingerammten Grabsteinen zieht besonders einer an der westlichen Wand des Besuchers Blick auf sich. Er ist von weissem Marmor mit schwarzer rahmenartiger Einfassung, neun Fuss hoch und fünfhalb breit. Man sieht das Bild eines Bischofs in seinem vollen Schmucke, der in der Linken den mit einem Fähnlein umwundenen Hirtenstab, und unter dem rechten Arme ein grosses Buch hält. Seine Gestalt ist hochgewachsen, breitschulterig, dickhalsig und starkbeleibt wie auf der Medaille; die Miene streng und entschlossen, Nase und Mund sind edel geformt. Die weisse Marmortafel unter dem Bildnisse des »steinernen Bischofs,« wie er gemeinlich genannt wird, ist der Inschrift gewärtig, sie mangelt. Doch das Ganze spricht nach Herrn Sonntag laut und vernehmlich: »Ich bin Martin Brenner!« Oben rechts am Haupte des Bischofs ist ein rundschildiges Wapen ohne Helmdecke. Im 1. und 4. Felde ist des Bisthums Seckau segenspendende Hand; im 2. und 3. steht ein vorwärts gekehrtes Männlein im kurzen Rocke und mit einer aufgestülpten

Spitzhaube bedeckt, von der zwei Bänder links flattern, welches in der Rechten eine brennende Fackel hält und die Linke in die Seite stemmt *). Im Schlosse Wasserberg, das früher den Bischöfen von Seckau gehörte, befindet sich Brenner's Brustbild in Oel gemalt, das mit jenem steinernen Bischofe die grösste Aehnlichkeit hat.

Dass dieser energische Mann auch mit seiner Zunge vorschnell, scharf und heftig gewesen sey, belegt ein zurechtweisender, ja sogar Strafe drohender Brief des Lavanter Bischofs Stobäus, der doch denselben kirchlichen Zweck eifrig verfolgte, in welchem Briefe, dem einzigen unter vielen an Brenner, er ihm die schon zur Gewohnheit gewordene Verleumdung vorwirft. Er lautet:

GE. STOB. EPIS. LAV. AD MARTINUM EPISCOPUM
SECCOVIENSEM.

Quod tertium jam, te supplicante, maledicentiae tuae veniam dederim, ipse omnium optime nosti. Atque hanc eo obtinuisti facilius, quo prolixius receperas, te in posterum ab hoc tibi vitio temperaturum. Num fidem servasti? Nihil minus. Rediisti tanquam canis ad vomitum, ut sus ad volutabrum. Non enim cessas, ut audio, denuo nomini meo detrahere, et famam virulentissima tua lingua perstringere. Quid faciam? Quartum ignoscam? Tibi quidem hoc petere licebit, mihi praestare non est integrum. Diffido enim posse te desistere ab ea infami convitiandi consuetudine, quae jam ita tibi haeret, ut spiritus corpori. Quid igitur? Non te meum celabo consilium: et volo, et possum os tibi maledicum obstruere vir crudelis atque hominum detractorum sentina. Palmaburgi Cal. Juli 1609.

Georgii Stoboei de Palmaburgo etc.
Epistolae ad Diversos. Venet. 1749.
pag. 301.

An Martin Brenner muss ich noch seinen in gleicher Weise thätigen Zeitgenossen Thomas Crön, Bischof zu Laibach, anreihen. Er war 1560 daselbst geboren; und durch zehn Jahre einer der eifrigsten Prediger im dortigen Dome, dann Domdechant, am St. Lucastage 1597 vom Erzher-

*) Schon Kaiser Karl V. verlieh am 4. Juli 1536 an Matthäus Brenner dieses Männlein mit brennender Fackel in der Rechten und die Linke in die Seite gesetzt, welches bei allen spätern Verleihungen und Verbesserungen an dieses Geschlecht mit wechselnden Farben in den verschiedenen Linien immer vorkommt. Später ddo. Wien 17. August 1561 wurde dasselbe an Wolfgang Prenner; ferner ddo. Innsbruck 1586 an Leonhard Prenner »wegen seiner und dessen Sön Verdiensten ertheilt, zuvorderst des Silvester, der schon in's fünfte Jahr bei unserm (Erzherzog Ferdinand v. Tirol) Rath und Landvogt in Burgau, Schenkhen von Stauffenberg zu Bach, in Geschäften und zu Commissionen gezogen und gebraucht worden etc.« Diesem damals wenn auch nicht ritterlichen, doch wapenberechtigten Geschlechte mag unser Martin angehört haben.

zoge Ferdinand zum Bischofe ernannt. Vom Papste Clemens VIII. bestätigt, wurde er am 12. September 1599 vom apostolischen Nuntius im Beiseyn der Bischöfe von Seckau und Lavant feierlich geweiht. Er war ein glühender Widersacher der lutherischen Prediger, die auf landesfürstlichen Befehl in drei Tagen auch ganz Krain unter Lebensstrafe räumen mussten. Als Reformations-Commissär in Krain machte er mit dem Landeshauptmann Georg Freiherrn v. Lenkowitsch zu Laibach den Anfang, wo er die lutherischen Bücher öffentlich verbrannte, und die meisten Einwohner zur Mutterkirche zurückführte, welchem Beispiele dann die in Krainburg, Stein, Rattmannsdorf etc. folgten, und sogar manche Kirche der neuen Lehre in die Luft sprengten. Bischof Thomas, der »Krainische Apostel« genannt, durchwanderte das ganze Land, nahm wieder Besitz von den entrissenen Kirchen, führte die Frohnleichnamprocession ein, errichtete Klöster, z. B. der Kapuziner zu Laibach 1606, und zu Marburg 1613, und reinigte Krain mit landesfürstlichen und päpstlichen Vollmachten vom Protestantismus, weshalb er als wahrer Reformator gepriesen wurde. Am 29. December 1614 wurde er zum innerösterreichischen Regierungspräsidenten ernannt, in welcher Eigenschaft ihm im September 1621 Leonhard Götz, Bischof von Lavant, folgte. Er starb am 10. Februar 1630 auf seiner Herrschaft Oberburg im Cillier Kreise, und wurde daselbst seinen Vorfahren beigesetzt. Einen dem folgenden Stücke ähnlichen, geprägten Jeton (zu $\frac{7}{16}$ Loth in Silber, im k. k. Cabinet) auf dessen päpstliche Bestätigung als Bischof vom 29. März 1599 beschreibt Appel in seinem Repertorium I. S. 280.

Ein grösseres Stück auf dessen Consecration bewahrt gleichfalls das k. k. Münzcabinet.

Av. In acht Zeilen innerhalb eines Kreises:

IX (Jesus Christus)

THOMAS D:ei G .ratia

NONVS EPISCO .

PVS LABACEN:

SIS. CONSECRA:

TVS . XII. SEP:

TEMBRIS

1599.

*R. Dessen Wahlspruch: TERRET * LABOR * ASPICE * PRÆMIUM **
Auf dornenvollem Wege wandelt rechtshin von dem auf der rechten Schulter lastenden Kreuze gebeugt, der Bischof, welchem ein Engel auf Wolken schwebend Palme und Krone entgegenhält.

Grösse: 1 Zoll und 3 Linien; Gewicht: $\frac{15}{16}$ Loth in Silber, vergoldeter, ehemals geührter Originalguss.